



hark nach dem Bespielten werden sich die Theaterbesucher noch geföhnt müssen, denn ein Theater könne man nicht in 14 Tagen und in einem Jahr erschaffen, Fast nicht der Entschluß den Stadtrat, daß ein neues Theater entstehen soll, und dieser wird konsequent durchgeführt, Notwendig ist allerdings, daß die Bevölkerung mehr als sonst an diesem Tag teilnimmt, denn ein Theater müsse von der ganzen Bürgerschaft getragen werden. Der starke Anteil, den die Bevölkerung an diesem Ereignis nahm, sei ein hervorragender Beweis.

Mit dem Theaterrat geht die Stadt an ihr größtes Projekt, die größte Mut that. Aber das ist verstanden, die Bürgerschaft müsse nun geschwiegen darüber stehen. Nach den Worten „Nun ein Werk, Glück sei!“ lautet Oberbürgermeister Dr. Himmeler über die Bevölkerung, die sich während der Bewegung erhebt, und lacht an die Frontzeit ein.

## LESERSTIMMEN

FREIHEITSPARTYVERBAND NÖRDBAYERN E.V.  
Caldenweg 10, Bayreuth  
Nürnberg, Bundesstraße 10

An die  
Den 25. Juni 1966  
Anstellungsleitung der  
2. Fränkisch-Fränkische Landesausstellung in  
Ansbach

Sehr geehrte Anstellungsleitung!

Am letzten dieser Tage die 2. Fränkisch-Fränkische Landesausstellung in Ansbach eröffnet. Ein höchstes Unterliegen vor Siegen eines kranken und verletzten Leistungsweltens, ich würde keine die Ausstellung von Beibehaltung bei.

Dies ist mir aber immer einwillig geblieben und ist mir ein Grund über diezügigen Anstellung weiterhin: wie kommt es, daß Sie in den Jahren einer fränkischen Ausstellung eine „Oberbayerische Freibühne“ mit einer „Oberbayerische Kapelle“ während die Teil der Ausstellung nicht zu doch verpflichten, die fränkische Manner all-Bericht, aber auch im Fortschritt in der Kapelle zum Ausdruck zu bringen.

Man muß den Kopf schütteln, daß man überhaupt auf solche Ideen kommt, in Oberbayern oder Schwaben wäre es etwas doch ganz natürlich, daß heute man noch Stammesrecht oder glauben Sie, daß bei einer „Schwaben-Ausstellung“ in Kempten oder Kaufbeuren z. B. eine „Fränkische Schwingen- und Streichkapelle aus Lindau“ möglich wäre! Diese Anstellung könne doch be- stehen in die Winkler!

Ich bitte um Ihren zusammen mit vielen anderen Stellen einen Kampf gegen diese ungen-

schätzliche Theorien, die in Franken mitgenommen oberbayerischen Trachtenkapellen und Trachtengruppen, die doch alle nachgekauft sind, gemacht sind. Es schätze ich mir die Oberbayern oder Schwaben sehr freuen, hier ist man stolz auf das Instrument und verleiht es in Musik und Tracht mit kostspieligen Kapellen und Truppen...

Es ist ein großes Ansehen, das man sich damit erwirbt, daß man „Kultur“ mit Wirtschaften, wie „Oberbayerische Streichkapelle“ verbinden muß, um eine Mischung herzustellen.

Es ist eine große Ansehung, daß die Menschen, in diesem Falle die Ausstellungsweltens, eine ständige oberbayerische Kapelle oder eine oberbayerische Delegation wollen. Die Menschen will von einem — vielleicht noch mehr! — begeistert und finden das vor allem ganz in Ordnung, wenn in einem in den früheren Bereich geistlichen Festzeit — „Frankenfest“ — eine ständige Frankentruppe spielen würde...

Man spricht und schreibt immer von der kulturellen Bewusstheit Franken gegenüber Oberbayern. Wie unverständlich das ja auch noch und werden uns selbst, wenn wir im nächsten Gespräch zu einem fränkischen Beibehaltung in einer fränkischen Ausstellung kommt und schließlich das fränkische Moment untergraben, das meine Ausstellung spielt keine kindliche Haltung gegenüber Oberbayern, ich gebe, wenn ich nach München komme, immer gerne im Finanz, um eine sehr oberbayerische Kapelle zu sehen und zu hören, ich sehe auch die Schlußfolgerung: über ganz dort, wo die Magelosen...

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Valentin Finkbeiner  
Geschäftsführer

Wie mit Ihre Ehrlichkeit gefällt, fragen Sie! Eigentlich eine ganz sinnlose Frage, können Sie nicht mal sehen, wie gleich jede Zeile der Hilfe verschlungen wird — von der ersten bis zur letzten Zeile — einmal ja ein Lehrer oder Bekannter und Nachbar aus der Heilungsförderer Straße! Hier ist, Gewissheit nicht herrliche fränkische Kultur!

Da unser Verein „Die Winkler“ dem Reich vorhanden „Nützliche Bayern von Groß New York“ angeschlossen ist (der oben diesen Ring in die Heimat veranlassen) und auch ein öffentl. Empfehlung am 1. September in München teilnehmen, so wird es jedenfalls ein fröhliches Wiedersehen geben und ebenfalls schöne Erinnerungen an vergangene Jugendtage werden angereichert werden.

Mit herzlichem Heimatsgefühl  
Ihre May Heit

Hilfswort, New York USA

# Landschaftspflege beim Bau der Großschiffahrtsstraße Main

Von Peter Holleis

„... und wollen zur schönen Sommerszeit ins Land der Franken fahren.“ So wurde in deutschen Landen gesungen, als der Reisezug nach dem Süden zur Gewohnheit wurde. Viele unserer Landsleute haben vergessen, wie schön das Frankenland und insbesondere das Maintal zur Sommerszeit ist. Maler und Dichter haben, angeregt durch die Schönheit der Landschaft, herrliche Werke vollbracht.

In diese liebliche Landschaft drang eines Tages der Bauingenieur ein, um dem Main für die Großschiffahrt auszubauen. Wenn der Bauingenieur eine Idee verwirklichen will, bangen viele Menschen um die Naturschönheiten, denn es gilt dann von manch lieb gewordenem Fleckchen Erde Abschied zu nehmen. Am besten erscheint es dann, gleich Sturm zu laufen und gegen jede Änderung in der Natur Einspruch zu erheben. Bei jeder größeren Baumaßnahme sollen die Verfechter der Heimatschönheit auf dem Platz treten und ihre Rechte geltend machen. Bei vernünftiger Zusammenarbeit und gutem Willen, sowohl auf seiten des Naturschutzes wie auf seiten der Bauingenieure, wird stets eine gute Lösung entstehen. Als Wasserbauer steht man überdies sein ganzes Leben lang im Kampf mit den Naturgewalten und den Beteiligten. Liebe und Verständnis für die Natur sind außer dem reinen Ingenieurwissen und Können erforderlich.

Da das Leben stets vorwärts schreitet, kann man sich nicht nur mit der Konservierung von bestehenden Naturschönheiten befassen; in einem so dicht besiedelten Land, wie wir es haben, muß es eine rege Bautätigkeit geben, denn sonst würde das Wirtschaftsleben stagnieren. Das Leben muß weitergehen, wenn wir für die Bevölkerung Arbeit und damit das tägliche Brot haben wollen.

An dem Beispiel Main sollen einige der Möglichkeiten aufgezeigt werden, Technik und Natur in Einklang zu bringen. Der Zweck der von der Rhein-Main-Donau AG gebauten Großschiffahrtsstraße wird erst dann richtig erfüllt sein, wenn außer einem leistungsfähigen Transportweg und zahlreichen Kraftwerken auch das Landschaftsbild, zumindest in seiner bisherigen Schönheit, erhalten wird. Ein großer Ingenieur hat einmal das Wort geprägt: „Jeder Bauingenieur sollte so bauen, daß er in der Gegend, in der er seine Bauwerke erstellt, auch seinen Urlaub verbringen möchte.“ Die beigelegten Bilder mögen als Beispiel dafür dienen, welchen Erfolg der Bau der Großschiffahrtsstraße auch für die Mühlenschaufel gebracht hat.

Größtenteils liegt der Fluß in dem schönen Maintal, eingesäumt von Bäumen, Buschwerk und Weinbergen oder von den naturgegebenen Uferpflanzen; kein